

BARBARA KORTE

Vorschläge zur Behandlung anglo-kanadischer Romane
im Englischunterricht der gymnasialen Oberstufe

⁷ E. Elliott (Ed.). *Columbia Literary History of the United States*. New York: Columbia University Press 1988.

⁸ F. M. Newmann. *Educational Reform and Social Studies*. Boulder, CO: Social Science Education Consortium 1985, p. 1.

⁹ B. and R. Gross (Eds.). *The Great School Debate*. New York: Simon & Schuster 1985.

¹⁰ So in der weitverbreiteten, angesehenen Zeitschrift *Phi Delta Kappan*, die gut informierende Übersichtsartikel enthält. Vgl. auch H. Heuer, „A Nation at Risk (Report by the National Commission on Excellence in Education, 1983): Some Educational Key Concepts and Their Reception by German Students“, in: P. Freese (Ed.). *Teaching Contemporary American Life and Literature in the German Advanced EFL-Classroom*. Paderborn: Schöningh 1985, S. 243–256.

¹¹ New York: Harper & Row. Damals viel beachtet, über 100 000 Exemplare verkauft.

¹² *U.S. News & World Report*, Jan. 19, 1987, p. 58–65; und J. F. Jennings, „The Sputnik of the Eighties“, in: *Phi Delta Kappan*, Vol. 69, No. 2, Oct. 1987, p. 104–109.

¹³ D. T. Kearns und D. P. Doyle, 1988; vgl. dazu *Phi Delta Kappan*, Vol. 69, No. 8, April 1988, p. 565–570.

¹⁴ Vgl. bes. D. Ravitch und C. E. Finn. *What Do Our 17-Year-Olds Know? A Report on the First National Assessment of History and Literature*. New York: Harper & Row 1987.

¹⁵ A. Bloom. *The Closing of the American Mind*. New York: Simon & Schuster 1987; Touchstone Edition mit einem Vorwort von Saul Bellow 1988, als „No 1 Best-Seller“ angepriesen. Schon ins Deutsche übersetzt: *Der Niedergang des amerikanischen Geistes: Ein Plädoyer für die Erneuerung der westlichen Kultur*. Hamburg: Hoffmann u. Campe 1988. Rez. u. a. von M. Greene, „Further Notes on Bloom and the New Bloomusalem“, in: *Phi Delta Kappan*, Vol. 69, June 1988, p. 755–760.

¹⁶ A. J. Singerman (Ed.). *Toward a New Integration of Language and Culture*. Middlebury, VT: Northeast Conference 1988.

¹⁷ In einem Bericht des *Modern Language Journal* (Vol. 68, 1984, p. 55f.) wird festgestellt: „95 % of 1982 college bound high school graduates failed to meet the standards in foreign languages (two years) set by the National Commission on Excellence in Education.“

¹⁸ Vgl. Beiträge in *Englisch Amerikanische Studien* H. 3/4, 1987.

¹⁹ Hrsg. M. C. Wittrock, Third Edition. New York: Macmillan 1986.

²⁰ Wm. F. Smith (Ed.). *Modern Media in Foreign Language Education: Theory and Implementation*. Lincolnwood, IL: National Textbook Company 1987 and ders. *Modern Technology in Foreign Language Education: Applications and Projects*. Ebd. 1989.

²¹ Boston: Houghton Mifflin 1987; New York: Vintage Books 1988.

²² U. a. in *College English*, Vol. 50, March 1988 und *Phi Delta Kappan*, Vol. 69, Jan. 1988.

²³ Eine lesenswerte Darstellung der Problematik gibt: Lily Wong Fillmore, „Teaching Bilingual Learners“, in M. C. Wittrock (Ed.). *Handbook of Research on Teaching*. New York: Macmillan 1986, S. 648–685. Die offizielle Politik des bilingualen Unterrichts galt immer der Beseitigung von Benachteiligungen in einer Übergangsphase (*transition*), nicht der Erziehung zur Zweisprachigkeit. Man rechnet damit, daß die Einwanderung der 80er Jahre die der größten Welle im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts von 9 Millionen überschreiten wird.

²⁴ Vgl. dazu auch B. Honig, „The Educational Excellence Movement“, in: *Phi Delta Kappan*, Vol. 66, June 1985, S. 675–681; der Autor, nach unserem Sprachgebrauch Kultusminister von Kalifornien, wurde 1985 als einer der „4 Leaders“ im Bereich *education* gefeiert. L. Wieland, „In Kalifornien ist Englisch jetzt ‚Staatsprache‘“, in *FAZ* vom 4.2.87. J. M. First, „Immigrant Students in U.S. Public Schools: Challenges with Solutions“, in: *Phi Delta Kappan*, Vol. 70, November 1988, S. 205–210. Man rechnet mit 3,5 bis 5,5 Millionen Einwanderer-Kindern mit mangelhaften Englischkenntnissen. L. Olsner, „Crossing the Schoolhouse Border: Immigrant Children in California“, ebd. S. 211–218.

²⁵ B. und R. Gross, a. a. O., S. 16.

²⁶ Berkeley, CA: University of California Press 1985, Perennial Library Edition 1986; dazu erschien eine Quellen-Anthologie *Individualism & Commitment in American Life*. New York: Harper & Row 1987.

²⁷ M. Mathiopoulos. *Amerika: Das Experiment des Fortschritts*. Ein Vergleich des politischen Denkens in den USA und Europa. Paderborn: Schöningh 1987.

²⁸ D. K. Stevenson. *American Life and Institutions*. Stuttgart: Klett 1987.

Barbara Korte

UB Freiburg i. Br.

Vorschläge zur Behandlung anglo-kanadischer Romane im Englischunterricht der gymnasialen Oberstufe

Während sich die deutsche Anglistik in den letzten 20 Jahren verstärkt den Literaturen ehemaliger Commonwealth-Staaten zugewandt hat, spielen die englischsprachigen Literaturen außerhalb Großbritanniens, Irlands und der USA in den Lehrplänen und Richtlinien bundesdeutscher Länder eine noch immer

deutlich untergeordnete Rolle¹. Ihre zunehmende Berücksichtigung im Englischunterricht an deutschen Schulen wäre nicht nur hinsichtlich der Zielvorstellung einer umfassenden interkulturellen Kompetenz wünschenswert, sondern würde auch der Bedeutung gerecht, die Autoren dieser Länder gerade innerhalb

der zeitgenössischen englischsprachigen Literatur zukommt.

Im Bereich der englischsprachigen Literatur Kanadas sind Kurzgeschichte und Drama die für den deutschen Schulunterricht bisher besterschlossenen Gattungen². Die folgenden Hinweise wollen Anregungen für eine stärkere Einbeziehung auch des anglo-kanadischen Romans vermitteln, wobei nicht nur an eine Behandlung mit primär landeskundlichem Akzent gedacht ist. „Canadian literature is not equivalent with ‘Canadian Content’“, resümiert Margaret Atwood in *Survival*, „Canadian literature does not exclude the universals, it just handles them in a characteristic way.“³ Der kanadische Roman bietet ein breites Textangebot auch für Unterrichtsreihen zu soziokulturell unspezifischen, universalen Themen wie Kindheit und Adoleszenz, Identitätsprobleme, Stellung von Minderheiten in einer Gesellschaft, Situation der Frau, Krieg und Gewalt oder Utopie. Dabei erhalten diese Themen durch kanadische Perspektive und/oder Hintergrund oft jedoch eine Färbung, die Vergleiche mit ihrer Behandlung in englischen oder amerikanischen Werken mit gleicher Thematik herausfordert.

Als Vorbemerkung ist ein Hinweis auf die Beschaffungssituation für die meisten kanadischen Romane erforderlich: Sie sind zwar in kanadischen Taschenbuchausgaben lieferbar, nur die wenigsten jedoch über britische Verlage zu beziehen, so daß längere Lieferfristen über den kanadischen Buchhandel einkalkuliert werden müssen. Bei den im folgenden genannten Werken sind die derzeit über Großbritannien als Paperback lieferbaren Romane mit einem * vor dem Titel gekennzeichnet.

Hauptzweck einer Romanbehandlung im Unterricht ist die extensive Lektüre eines längeren Ganztextes. Manche (meist ältere) kanadische Romane sprechen allerdings als Ganzes kaum noch die Interessen heutiger deutscher Schüler an, wenn sie auch in *Auszügen* durchaus mit Gewinn eingesetzt werden können — insbesondere, wenn landeskundliche Aspekte im Vordergrund der Besprechung stehen sollen⁴. So bieten sich etwa Passagen aus dem vielfach als ‚the first Canadian novel‘ apostrophierten Briefroman *The History of Emily Montague* (1769) als historischer Beitrag zum Thema der soziokulturellen Spaltung des Landes an: Hier finden sich Beschreibungen von Landschaft, Sitten, Bewohnern und den frühen englisch-französischen Beziehungen in Quebec, wo die Autorin Francis Brooke einige Jahre als Mitglied der britischen Garnison lebte. Auch die Romane über das Pionierleben in Wäldern und Prärien aus dem ersten Viertel unseres Jahrhunderts — zu nennen ist an erster Stelle der aus Deutschland stam-

mende Frederick Philip Grove⁵ — wecken als Ganztext womöglich nur schwer die Leselust heutiger Schüler, vermögen auszugswise jedoch eindrucksvoll die Konfrontation des Menschen mit einer unbarmherzigen Natur zu vermitteln.

Neben Grove zählen Morley Callaghan und Hugh MacLennan zu den bekanntesten Vertretern des kanadischen Romans in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts. Während sich Callaghans Romane (z.B. *They Shall Inherit the Earth*, 1934) allgemein-menschlichen Fragen zuwenden, machte MacLennan bewußt kanadische Belange zum Thema seiner Werke. Programmatisch stellt etwa *Barometer Rising* (1941) mit einer im ersten Weltkrieg spielenden Handlung die Frage nach einer nationalen Identität — einem auch heute noch dominierenden Problem Kanadas — und der Beziehung zum ehemaligen Mutterland („Hardly anyone in Canada really understood the legal obligations of his own country to England.“⁶). *Two Solitudes* (1945), MacLennans berühmtester Roman, widmet sich ebenso explizit dem bereits im Titel angesprochenen inneren Dualismus des Landes:

He could see the truth even if ignorant people couldn't. And the truth was that under the English a French-Canadian could not become great. You had to imitate the English or they refused to look at you. ...the English took what they wanted. They had the big business. They had the army, the railroads, the banks, they had everything.⁷

Bei aller kanadakundlicher Relevanz, unkomplizierten Handlungen und einer angemessenen sprachlichen Schwierigkeit dürfte aber auch MacLennan kaum noch den motivationalen Faktor für eine Gesamtlektüre der nicht kurzen Werke bieten.

Für die letzten 30 Jahre wird eine allgemeine Blütezeit der kanadischen Erzählprosa konstatiert. Einige der wichtigsten Romane dieser Zeit sind allerdings für den Schulunterricht nicht oder nur mit Einschränkung geeignet, z. B. inhaltlich wie sprachlich komplexe, experimentelle Werke wie Sheila Watsons *The Double Hook* (1959), Leonard Cohens *Beautiful Losers* (1966) oder die Romane jüngerer Autoren wie Robert Kroetsch, Audrey Thomas, George Bowering, Michael Ondaatje und David Godfrey. Erzähltechnisch komplex und umfangreich sind auch die meisten Romane Rudy Wiebes, insbesondere seine hochgelobten Werke zur kanadischen Geschichte, von denen *The Temptations of Big Bear* (1973) den Untergang der indianischen Bevölkerung behandelt.

Robertson Davies zählt zu den erfolgreichsten Autoren des kanadischen Romans. Seine Werke werden an kanadischen Schulen gelesen, entsprechen Zielvorstellungen für den Englischunterricht in der Sekundarstufe II allerdings weniger direkt als die im folgenden noch aufzuführenden Werke. Am ehesten eignet sich für die

Verwendung an deutschen Schulen **Fifth Business* (1970), ein Werk, das als einer der besten kanadischen Romane überhaupt gilt. Erzählt wird die Lebensgeschichte Dunstan Ramsays, die mit den Leben zweier anderer Männer (dem späteren Zauberer Paul Dempster und dem Politiker Boy Staunton) seit der gemeinsamen Jugend verflochten ist. Der Roman ist ein ausgesprochenes Lesevergnügen, wobei hinter der abwechslungsreichen, unterhaltsamen Handlung spirituelle und psychologische Dimensionen menschlicher Existenz sowie Fragen nach dem Verhältnis von Wirklichkeit und Illusion stehen.

Von den Romanen, die sich ohne Einschränkung für eine Ganzlektüre empfehlen, ist zuerst ein moderner ‚Canadian classic‘ zu nennen, W. O. Mitchells *Who Has Seen the Wind* (1941), zu dem eine Interpretation von G. Düsterhaus vorliegt⁸. Der Roman vermittelt Einblicke in eine Kindheit in einer typisch kanadischen Umgebung — einer Kleinstadt in der Prärie. In den Themenbereich Adoleszenz fällt auch Alice Munros *Lives of Girls and Women* (1971), ein Werk, das in entwicklungspsychologischer Hinsicht Schülern der Sekundarstufe II näher steht als Mitchells Roman. Munro zeichnet ein Bild der Jugend Del Jordans in der Kleinstadt Jubilee von der Schulzeit bis zu ihrem bevorstehenden Weggang zur Universität. Schwerpunkte von *Lives of Girls and Women* sind Dels sich entwickelnde Sexualität und Rollenverständnis als Frau, aber auch ihre sich herauskristallisierende Identität als Künstlerin, die sie immer mehr von den Menschen in ihrer Umgebung unterscheidet.

In eine Unterrichtsreihe zum ‚Growing Up‘ ließe sich auch einer der international bekanntesten kanadischen Romane integrieren, Mordecai Richlers *The Apprenticeship of Duddy Kravitz* (1959). Dieser Entwicklungsroman ist im Milieu einer der vielen Minderheiten des multi-ethnischen Landes angesiedelt, im jüdischen Arbeiterviertel von Montreal. In pikaresker, teils satirischer Manier wird die Geschichte des Jugendlichen Duddy erzählt, der sich seinen materialistischen Traum vom Landbesitz als Symbol des Erfolgs mit allen Mitteln erfüllt, darüber aber den Respekt seiner Familie und seiner Freunde verliert. Von Handlung und Erzählweise unmittelbar ansprechend, darf dieses Werk wohl als einer der für den Schulunterricht bestgeeigneten kanadischen Romane gelten. Verschiedene nationale und soziale Gruppen werden im Personal des Romans zusammengebracht: Anglo- und Frankokanadier, Arbeiter, Kriminelle und Bauern ebenso wie erfolgreiche Aufsteiger und Neureiche bilden neben dem jüdischen Viertel das soziale Umfeld für Duddys Entwicklung. In bezug auf die Hauptfigur schwankt der Leser zwischen Sympathie und Distanz zu Duddys bedingungsloser Rücksichtslo-

sigkeit; ohne offen zu moralisieren oder didaktisch zu wirken, bietet der Roman Gelegenheit zur Diskussion grundsätzlicher Einstellungen und Werte, die über die Milieus des Romans hinausreichen.

In einem anderen früheren Roman Richlers treten allgemein-menschliche Verhaltensweisen hinter die kritische Darstellung der kanadischen Gesellschaft zurück. Nicht zuletzt auch aufgrund seiner Kürze empfiehlt sich *The Incomparable Atuk* (1963) ebenfalls besonders für eine schulische Behandlung. In einer bissigen Satire vereint *Atuk* eine Reihe typisch kanadischer Themen von der Behandlung der eingeborenen Inuit-Minderheit bis zum gespannten Verhältnis der Kanadier zu ihrem bedrohlich-mächtigen Nachbarn USA: Der Eskimo Atuk wird als ethnischer Dichter entdeckt und in die ‚Zivilisation‘ eingeführt, deren Sitten und Unsitten (mitsamt der Ausbeutung seines Volkes) er freudig übernimmt, bis eine Verhaftung — Atuk soll einen Amerikaner verspeist haben — seinem Aufstieg eine abruptes Ende setzt.

Wiederum Montreal ist der Schauplatz von Brian Moore's *The Luck of Ginger Coffey* (1960), der ironisch-tragikomischen Geschichte eines irischen Einwanderers, dessen Träume und Hoffnungen mit den Realitäten seiner neuen Heimat kollidieren. Gingers Probleme sind aber nicht nur die des Immigranten, der sich in einer neuen Lebenssituation und einem fremden soziokulturellen Umfeld zurechtfinden muß. Sie rühren auch aus seinen persönlichen Schwächen her, seinem Hang zur Selbsttäuschung und zur Täuschung anderer, den er zu überwinden lernen muß.

Multikulturalismus ist ein Charakteristikum des Einwanderlandes Kanada. Im Vergleich zu den USA ist jedoch der Konflikt zwischen Schwarz und Weiß als Gesellschaftsproblem weniger ausgeprägt; man kann nicht, wie in den USA, von einer etablierten *black literature* sprechen. Kanada aus der Perspektive farbiger Einwanderer spiegelt sich aber in den Romanen des von Barbados stammenden Austin Clarke. In mehreren Romanen, von denen der verhältnismäßig kurze *Storms of Fortune* (1971) am bekanntesten ist, schildert er die Situation karibischer Immigranten in Toronto, ihre Schwierigkeiten bei der Anpassung an Lebensweise und Werte der kanadischen Gesellschaft und ihre Beziehung zur weißen Bevölkerung. Auch der kürzere Roman *The Prime Minister* (1977) zeigt den Zusammenprall der beiden Kulturen, der hier jedoch hinter dem allgemeineren Thema politischer Machtausübung und Verantwortung zurücksteht. Der von einer Karibikinsel stammende John Moore, der lange in Kanada gelebt hat, kehrt in seine Heimat zurück, die soeben von der Kolonialmacht in die Unabhängigkeit entlassen wurde — eine Commonwealth-

Erfahrung, wie sie auch Kanada durchgemacht hat. In der neuen Regierung soll Moore ein Amt übernehmen, erweist sich dem rücksichtlosen Machtkampf, der Korruption und den Intrigen aber als nicht gewachsen.

Zur Auseinandersetzung mit Gewalt und Intoleranz anhand eines historischen Themas zwingt der Roman *Riverrun* (1973) von Peter Such. Behandelt wird hier ein dunkles Kapitel der weißen Inbesitznahme der Neuen Welt, die Ausrottung des Indianerstammes der Beothuk in Neufundland zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Besondere Betroffenheit weckt der Roman durch die Schilderung des Völkermordes aus der Perspektive der Opfer, der Lebens- und Denkweise der Indianer. Zur intellektuellen Stellungnahme wie zur emotionalen Reaktion fordert auch ein Kriegsroman heraus, Timothy Findleys *The Wars* (1977), der die psychische und physische Zerstörung eines jungen kanadischen Soldaten im Ersten Weltkrieg zum Thema hat. Für den Unterricht interessant ist dieser Roman nicht nur wegen seiner drastischen Darstellung der Sinnlosigkeit von Krieg und Gewalt, sondern auch wegen der Einbeziehung der Position des heutigen Menschen, der die Ereignisse des vergangenen Krieges rekonstruiert und dadurch zu einer persönlichen Einstellung zu den historischen Ereignissen veranlaßt wird.

Einen wesentlichen Beitrag leistet die kanadische Erzählprosa zum Bereich der Frauenliteratur. In der modernen kanadischen Literatur errang eine auffällende Zahl von Schriftstellerinnen nationale und internationale Geltung. Margaret Laurence in den sechziger und siebziger Jahren und heute Margaret Atwood sind dominierende Figuren der Literatur ihres Landes; daneben sind im Bereich der Erzählprosa Sheila Watson, Ethel Wilson, Mavis Gallant, Alice Munro, Jane Rule, Audrey Thomas, Aritha van Herk oder Marian Engel anzuführen. Es verwundert deshalb nicht, daß innerhalb der englischsprachigen Literaturen gerade der kanadische Roman zahlreiche Beiträge zur Diskussion feministischer Fragestellungen bietet.

Wie bereits angedeutet wurde, ist in Alice Munros *Lives of Girls and Women* die Entwicklung eines weiblichen Selbstverständnisses von zentraler Bedeutung in der Adoleszenz der Hauptfigur. Schon in den fünfziger Jahren erschien mit Ethel Wilsons *Swamp Angel* (1954) ein bekannter kanadischer Roman, der sich mit diesem Selbstverständnis auseinandersetzt — hier allerdings aus Sicht einer Erwachsenen und, bedingt durch die historische Situation der Frau zur Entstehungszeit, aus einem eher persönlichen als allgemein-gesellschaftlichen Blickwinkel. Das kurze Werk schildert die Flucht Maggie Lloyds aus ihrer unbefriedigenden zweiten Ehe; erst

in der Einsamkeit eines Sees in British Columbia kann sie die in der Vergangenheit erlittenen persönlichen Verluste verarbeiten, zu sich selbst finden und sich als Frau akzeptieren, die nicht mehr in traditionellen Rollenzuweisungen aufgeht.

Von den in Kanada spielenden Romanen Margaret Laurences — ihre frühen Werke haben Afrika als Schauplatz — empfiehlt sich insbesondere **The Stone Angel* (1964), einer der besten kanadischen Romane überhaupt, für eine Behandlung in der Schule. Zwar umfangreich und aufgrund seines Symbol- und Anspielungsgeflechts komplex, bietet dieses Werk eine Vielzahl thematisch und erzähltechnisch lohnender Anknüpfungspunkte. Erzählt wird in Ich-Form das Leben Hagar Shipleys, die als Neunzigjährige mit Sohn und Schwiegertochter in ihrem Haus in Vancouver lebt. Sie wehrt sich lange dagegen, als Pflegefall in ein Heim gebracht zu werden, wo sie wegen ihrer tödlichen Krankheit schließlich aber doch eingewiesen werden muß und stirbt. Die Darstellung des Alters und des Generationsproblems in der modernen Gesellschaft erfolgt unsentimental aus einer kühlen Distanz, die für Hagar charakteristisch ist. In Rückwendungen umfaßt der Roman ein breites Spektrum kanadischer Lebenswirklichkeit. Hagar erinnert sich an Episoden ihrer Jugend in der Kleinstadt, ihr Leben als Ehefrau und Mutter auf einer Farm in der Prärieprovinz Manitoba und ihre Arbeit als Haushälterin in Vancouver. Geprägt ist diese Vergangenheitshandlung von den Rollen, in die Hagar von den verschiedenen Männern in ihrem Leben — dem strengen Vater, den Brüdern, dem Ehemann und den Söhnen — gedrängt wurde. Im Mittelpunkt des Romans steht aber vor allem auch Hagars dominierende Charaktereigenschaft — der große Stolz, dem sie zwar ihre persönliche Stärke verdankt, der sie aber auch von ihren Mitmenschen entfremdet und die Beziehung selbst zu ihren Söhnen stört.

Seit den siebziger Jahren ist Margaret Atwood fast zu einer Kultfigur der kanadischen Literaturszene geworden; nicht zuletzt dank der Übersetzungen ihrer Werke ist sie die in Deutschland allgemein bekannteste Vertreterin der Literatur ihres Landes. Gleichermaßen erfolgreich als Lyrikerin wie als Autorin von Short Stories⁹ und mittlerweile sieben Romanen hat sie auch in Rezensionen und Essays Beiträge zur Reflexion über kanadische Literatur geleistet. Auszüge aus *Survival* (1972), ihrem „easy-to-use guide to Canadian literature“ mit einem Überblick über typische Themen der kanadischen Literatur,¹⁰ eignen sich als prägnanter Ausgangspunkt für die Besprechung nicht nur der Werke Atwoods, sondern kanadischer Literatur überhaupt. Eine spezifisch kanadische Thematik (z. B. Pionierleben, Auseinandersetzung des Men-

schen mit der Natur, indianische Mythologie) findet sich insbesondere in Atwoods Gedichtband *The Journals of Susanna Moodie* (1970), der durch die autobiographischen Berichte dieser Pionierin, dem kanadischen Klassiker *Roughing It in the Bush* (1852), angeregt wurde.

Von den Romanen ist **Surfacing* (1972) Atwoods ‚kanadischstes‘ Werk. Die Ich-Erzählerin — wie fast alle Protagonistinnen Atwoods unter einer gestörten Identität und Entfremdung leidend — kehrt aus der Stadt zurück an einen einsamen See in Quebec, weil ihr Vater vermißt wird. Die Suche nach ihm wird zur Suche nach ihrem eigenen Selbstverständnis als Frau und als Individuum, dem sie sich schließlich mithilfe indianischer Riten und Mythen nähert. Verflochten damit ist aber auch die Frage nach der nationalen Identität Kanadas: die Beziehungen zwischen Anglo- und Frankokanadiern werden ebenso thematisiert wie die fortschreitende Amerikanisierung des Landes und seiner Bewohner. Thematisch in vielfacher Weise interessant, ist *Surfacing* gleichzeitig aber auch der erzähltechnisch und sprachlich anspruchsvollste Roman Atwoods.

Unmittelbarer zugänglich sind andere Romane Atwoods, vor allem ihr Debut in dieser Gattung: **The Edible Woman* (1969) schildert in einer unterhaltsamen Antikomödie die Identitätskrise einer jungen Frau. Kurz vor ihrer Hochzeit sieht sich Marian MacAlpine plötzlich als Opfer der Konsumgesellschaft und vor allem auch ihres Zukünftigen und versucht, aus ihrem bisherigen Leben und den an sie gestellten Rollenerwartungen auszubrechen.

**Bodily Harm* (1982) verbindet die Frauenthematik mit dem Problem politischer Verantwortung. Die Journalistin Rennie kommt nach einer Krebsoperation auf eine Karibikinsel, um dort für eine Zeitschrift einen oberflächlichen Reisebericht zu schreiben. Ebenso wenig, wie sie die Bedrohung durch ihre Krankheit verdrängen kann, kann sie sich allerdings dem politischen Machtkampf auf der Insel entziehen; Rennie wird von verschiedenen Parteien für deren Zwecke eingespannt und schließlich verhaftet. Erst als sie im Gefängnis die Brutalität des neuen Regimes deutlich vor Augen geführt bekommt, regt sich in ihr ein Bewußtsein der politischen Verantwortung des Journalisten.

Die politische Thematik hat *Bodily Harm* mit Atwoods internationalem Erfolg **The Handmaid's Tale* (1985) gemeinsam. Dieser Roman ist eine Anti-Utopie über einen totalitären Gottesstaat auf dem Gebiet der ehemaligen USA, in dem alle Errungenschaften der Frauenbewegung wieder rückgängig gemacht wurden. In der nach biblischem Vorbild gestalteten ‚Republik‘ Gilead werden die wenigen noch gebärfä-

higen Frauen als ‚handmaids‘ rekrutiert und den unfruchtbaren Familien der Machthaber zwecks Kinderproduktion zugeteilt. Im Gegensatz zu älteren und in langen Jahren des Englischunterrichts bewährten Dystopien wie z. B. Orwells *1984* hat *The Handmaid's Tale* durch zahlreiche Bezüge zur Realität heutiger Leser besondere Motivationskraft. Vermittelt wird aber nicht nur ein Bild bedenkllicher Erscheinungen gegenwärtiger Gesellschaften; auch charakteristische historische Elemente der amerikanischen Gesellschaft werden in ihrer Gefährlichkeit enthüllt, an erster Stelle ihr puritanisches Erbe. Durch die subjektive Perspektive einer ‚handmaid‘, eines Opfers der Ideologie Gileads, provoziert der Roman nicht nur die intellektuelle Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Werten und Normen, sondern wird gerade auch durch affektive Komponenten zu einer fesselnden Lektüre.

Für die Besprechung kanadischer Romane im Schulunterricht stehen bisher zwar kaum spezielle Interpretationen oder Textausgaben zur Verfügung, die Kanadistik hat an deutschen Universitäten¹¹ aber inzwischen so weit Fuß gefaßt, daß Materialien zum kanadischen Roman im allgemeinen wie zu einzelnen Werken und Autoren ohne größere Probleme zu beschaffen sind. Der anglo-kanadische Roman kann mit einer Anzahl wichtiger Werke des Repertoire an Langtexten für den Englischunterricht in der Sekundarstufe II bereichern — ein Angebot, das auch im Zeichen der mittlerweile internationalen Reputation vieler kanadischer Autoren verstärkt wahrgenommen werden sollte.

Anmerkungen

¹ Vgl. die ‚Introduction‘ zu A.-R. Glaap (Hg.): *Literature in English New Territories*, a & e 33 (1987), S. 8.

² Vgl. A. Rau: ‚Auswahlbibliographie zum Thema ‚Kanada‘‘, *FU* 22, H. 89 (1988), 25f.; Synopsen kanadischer Romane bietet, mit teil subjektiven, aber durchaus nützlichen Kommentaren, J. Moss: *A Reader's Guide to the Canadian Novel* (Toronto, 1982); die Reihe *The Canadian Novel*, hg. von J. Moss, stellt in mehreren Bänden seit 1978 nach Autoren und Epochen geordnete Essays zu kanadischen Romanen zusammen; Mordecai Richler, Margaret Laurence, Rudy Wiebe und Robert Kroetsch werden mit Inhaltsangaben ihrer wichtigsten Werke vorgestellt bei J. Schäfer: ‚Anglo-Kanadische Romanciers der Gegenwart‘, *DNS* 83 (1984), 422–36.

³ M. Atwood: *Survival: A Thematic Guide to Canadian Literature* (Toronto, 1972), S. 237.

⁴ Auszüge aus kanadischen Romanen (von denen sich einige allerdings auch als Ganztext für den Unterricht eignen würden) finden sich z. B. in der Textsammlung von G. Düsterhaus und R. Franzbecker: *Canada: Regions and Literature* (Paderborn, 1987).

⁵ Zu Groves bekanntesten Romanen zählen *Settlers of the Marsh* (1925) und *Fruits of the Earth* (1933); s. zur Pionier- und Präriethematik auch Ralph Connor, *The Man from Glengarry* (1901); Robert Stead, *The Homesteaders* (1916) und *Grain* (1926) sowie einen der bedeutendsten Romane dieser Tradition, Martha Ostenso, *Wild Geese* (1925).

⁶ Hugh MacLennan, *Barometer Rising* (New York, 1941), S. 81.

⁷ Hugh MacLennan, *Two Solitudes* (Toronto, 1957), S. 159.

⁸ G. Düsterhaus: „Ein kanadischer Entwicklungsroman: ‚Who Has Seen the Wind‘ von W. O. Mitchell“, FU 22, H. 89 (1988), 17-20.

⁹ *Dancing Girls* (1977) und *Bluebeard's Egg* (1983).

¹⁰ Z. B. Themenbereiche wie Opfererfahrung und Überleben in einer dem Menschen feindlichen Natur, Darstellung von Tieren, Indianern und Eskimos als Opfern, Siedler, Immigranten, Frauentypen in der kanadischen Literatur, die Darstellung von Quebec.

¹¹ Z.B. in Augsburg, Bonn, Kiel, Köln und Trier.

Julia Hamilton

Sybille Bedford

The novelist of history offers us a kind of mystery play in which the great mass of the past, crammed with ideas, events, confusions, is made into a sharp and comprehensible drama. Sybille Bedford, born in Germany, educated in Italy, France and England in the great and dangerous melting pot of the years between the two wars, excels at just this. Aldous Huxley, she reports, once confessed that 'The mere business of telling a story interests me less and less'; this phrase she italicises in her biography of him, without comment. Her own interest in law and the procedures of justice make it inevitable that she will tell a story to illustrate a point, but a point that is delicately delivered however great its importance, for she is always aware that the true novelist observes and relays, but is in no need of a final summing up. The love-match, the legacies, the neat about-turns of the Victorian novel have no place in her view of things; her talent is, at the last, indefinable, but she proves, over and again, that in the pursuit of what it is like to be someone else, nothing else but the written word will do quite as well.

Her first novel, *A Legacy*, was published in 1956, and is an unforgettable portrait of a Germany unified in name but not in nature. Two distinctly different families take the centre stage: there are the von Feldens, moderately decadent Catholic aristocrats, the ornaments of a bygone age for whom there is no real place in Bismarck's Germany, and there are the Merzes, Jewish millionaires, whose strength appears to lie in their inactivity, a passive acceptance of comfort and privilege. Their querulous, greedy, blinkered approach mirrors the disdainful, naivety of the old Baron von Felden; both families have forgotten or can't be bothered with the original strengths that bestowed upon them their vital definition; religion has, in both

cases, become a matter of lip service, (although it is interesting to note how Julius von Felden and Sarah Merz set up new idols in their dedicated pursuit of beauty), and as long as the money comes it doesn't much matter how or where it comes from. Julius von Felden, a charming dilettante, marries Melanie Merz who dies in childbed not long afterwards. Julius, indifferent to his wife when alive, is quite happy to go on being paid an allowance by her parents after her death; it is indicated that he is paid to leave the child in the care of the Merzes. When Julius marries again to Caroline Trafford, an Englishwoman of good family, we hear more of his failed career: a diplomat, he did not wish to represent Germany abroad. 'He has strange ideas about Germany' says Count Bernin, an important member of the government and a connection of Julius', and here we see, as plainly set down as any diagram could do, the tensions and fissures that lie just beneath the surface. In the end, the house of cards built by evasions and greed and a failure to speak the truth other than elliptically, is brought tumbling down in a scandal concerning Johannes von Felden, the brother the old Baron von Felden, exiled into the army as a youth and then forgot about. The rumblings become seismic, the government topples, steadies, finally collapses; there is another death. A whole era has passed in front of our eyes, the rococo, militaristic, stifling world of pre-1914 Germany, vivid, tantalising, animated.

In *A Favourite of the Gods*, Germany is exchanged for Italy and England. Constanza is the daughter of a Jamesian alliance between an American heiress, Anna Howland, and an Italian prince. Constanza is Italian to the bone, a perfect exponent of *carpe diem*, born for pleasure, formed in an atmosphere of privilege and parental approval. But beneath the surface